

## Balthasar Neumann – Zum 300. Geburtstag

*Groß ist euer Glück, den Kardinal Barbarini als Papst zu sehen, aber noch weit größer ist unser Glück, daß der Cavaliere Bernini während unseres Pontifikats lebt.* 1624 empfing mit diesen Worten Papst Urban VIII. aus dem Hause Barbarini den jungen, bereits als Maler und Bildhauer erfolgreichen Gianlorenzo Bernini; von dieser Stunde an datierte dessen steile Karriere als Architekt des barocken Roms.

Ein Jahrhundert später – 1724 – wiederholt sich in Deutschland, in Franken, in Würzburg diese Situation. Johann Philipp Franz von Schönborn, eben zum Fürstbischof von Würzburg, zum Herzog von Ostfranken erwählt, zieht den Ingenieurhauptmann Balthasar Neumann an seinen Hof, überträgt dem angehenden Architekten die Planung einer neuen Residenz. Diese Begegnung bedeutet für Balthasar Neumann die entscheidende Wende seines Lebens, bedeutet zugleich in der Geschichte der Baukunst eine selten gewährte Sternstunde: Die schöpferische Begegnung eines begnadeten Baumeisters mit der vom Bauwurm besessenen Familie Schönborn, der Georg Dehio das ehrende Zeugnis ausstellte, in der Blütezeit des Barock mehr als irgendein weltlicher Fürst für die Baukunst getan zu haben.

Doch wer war dieser Balthasar Neumann, der in dieser Stunde erstmals mit jener Aufgabe konfrontiert wurde, die ihn bis zu seinem Lebensende begleiten sollte: der Residenz in Würzburg?

Vor eben 300 Jahren, in den letzten Januartagen 1687 war Balthasar Neumann in Eger geboren worden. Als wenige Tage später – es war am 30. Januar – in der gotischen Niklauskirche der alten Reichsstadt das siebente von neun Kindern des Tuchmachers Christoph Neumann getauft wurde, konnte niemand das Schicksal ahnen, das diesem Täufling beschieden war. Am Ende seines Lebens meinten die Zeit-

genossen zu Recht, Balthasar Neumann sei *geliebt von großen Chur- und Fürsten wegen seiner Kunst und großer Erfahrunß in der Architectur.*

Zunächst freilich im Jahre 1700 begann der Dreizehnjährige bei seinem Paten Balthasar Platzer eine Lehre als Handwerker. Der angesehene Stück- und Glockengießer nahm sich des Jungen an, da er dessen technisch-handwerkliches Talent erkannt hatte, 1709 bewährt Balthasar Neumann das Vertrauen seines Lehrherrn. Der Rat der Stadt Eger gewährt dem Gesellen, der bei der Reparatur zweier Wasserkünste geholfen, eine besondere Verehrung. Als Geschütz- und Glockengießergeselle begibt sich Balthasar Neumann auf die Wanderschaft. Würzburg veranlaßt den jungen Handwerker zum Bleiben. Hier findet er Arbeit in der Gießhütte des Ignaz Kopp. Dort fiel dem Ingenieurhauptmann und Architekten Andreas Müller das besondere Geschick des jungen Neumann auf. Er veranlaßte ihn, der inzwischen bereits den Lehrbrief der Ernst- und Lustfeuerwerkerei hinzu-erworben hatte, Unterricht in Geometrie, Feldmesserei und Architektur zu nehmen. Die Heimatstadt Eger ermöglichte durch mehrfache finanzielle Hilfe dem bereits Fünfundzwanzigjährigen neuen Beginn und ein Studium frei von den Verpflichtungen des erlernten Berufes.

1714 tritt Neumann mit 27 Jahren als Fähnrich in den Dienst des Hochstifts Würzburg. 1717 nimmt er mit dem fränkischen Truppenkontingent an der Eroberung Belgrads durch Prinz Eugen teil. Dieser Kriegszug vermittelt dem angehenden Baumeister zugleich willkommene Gelegenheit, die neueste Architektur in Österreich, vor allem in Wien kennenzulernen. Das ihm vom Hofkriegsrat angetragene kaiserliche Hauptmannspatent schlägt Neumann jedoch aus. Er kehrt nach kurzem Aufenthalt in Oberitalien und Mailand zu-



Südseite der ehemals fürstbischöflichen Residenz zu Würzburg. Die UNESCO hat das Gebäude unter die 112 Objekte der Welt aufgenommen, die als Kulturgüter von außerordentlichem Wert zu schützen sind

Foto: Fremdenverkehrsverband Würzburg – Georg Christ

rück nach Würzburg. Dort wird Neumann zum würzburgischen Ingenieurhauptmann ernannt. 1719 kann er sich ein kleines Haus in der Burkarderstraße errichten. Dieses erste Wohnhaus Neumanns ist zugleich das erste uns bekannte Werk des angehenden Architekten.

Im Herbst 1719 erfüllt sich dessen Schicksal: Gleich nach seiner Wahl zeigte sich Johann Philipp Franz von Schönborn entschlossen, die Hofhaltung vom Marienberg in die Stadt selbst zu verlegen, die nach seinem Willen und dem Geschmack seiner Zeit ebenfalls verschönt werden sollte. Es war Neumanns große Stunde, daß er in der Architekturtheorie wohlfundiert den großen Vorhaben seines Fürsten zur Verfügung stand. Gemeinsam mit dem Fürstbischof legte Neumann die Grundplanung des Projektes fest, daß von Konzept zu Konzept

sich steigernd, bald zu einem *Castellum in aria* zu werden droht. Am 22. Mai 1720 wurde der Grundstein zum Bau der neuen Residenz am Rennweg in Würzburg gelegt. Bis zum Jahresende 1744 entstand hier als typische Kollektivplanung der Barockzeit, aber unter der steten Oberleitung Neumanns, eine der großen und bedeutendsten Schloßanlagen jener Zeit, und noch bis zu seinem Tode 1753 hat Neumann auch die Ausstattung des Schlosses betreut. Lernend im Umgang mit den beratenden Architekten, oft auch in Auseinandersetzung mit deren Plänen, konnte Neumann die ihm anfangs noch mangelnde Erfahrung sammeln. Mit diesem Schloßbau, an ihm reifend, ist Neumann zum führenden Baumeister des fränkischen Barock herangewachsen.

Um 1725 erst, nach seiner Reise nach Paris, steht Neumann als ausgereifter

Architekt und Baukünstler vor uns. Dem inneren Reifen entspricht Neumanns äußerer Aufstieg. Statt des kleinen Reihenhauses in der Burkarderstraße erbaute sich Neumann nahe der Residenz in der Kapuzinerstraße ein stattliches Wohnhaus mit eleganter Fassade, das er freilich kurz nach Vollendung gegen den Hof Oberfrankfurt in der Franziskanergasse vertauschte. 1724 erfolgt die Beförderung zum fürstlichen Artilleriemajor. Ein Jahr später feiert Neumann Hochzeit mit Eva Maria Schild, der Tochter eines Würzburgischen Geheimen Rates; dadurch kam er in enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den alten Beamtenfamilien der beiden fränkischen Hochstifte.

In diesen Jahren wurden auch die baufreudigen fränkischen Prälaten auf den begabten jungen Architekten aufmerksam. 1723 entwirft Neumann, eben aus Paris zurückgekehrt, die schlichten und dennoch noblen Klostertrakte des Chorherrenstiftes Heidenfeld am Main. Den nämlichen Geist eines fast klassizistischen Barock französischer Prägung verrät die Kirche der fuldischen Benediktinerpropstei Holzkirchen bei Würzburg, deren Rotunde 1726 entsteht.

Ein bedeutender Auftrag wird dem Architekten von der Benediktinerabtei Münsterschwarzach übertragen. Dort hatte man nach den Plänen des bereits verstorbenen Greising die weitläufigen Konventsbauten vollendet. Ein imposanter Kirchenbau sollte nun die Neuanlage der ganzen Abtei bekronen. Mit der Planung wurde Neumann betraut, der hier erstmals die Möglichkeit erhält, auch im Kirchenbau auszusprechen, was er in diesen Jahren zu dem gewichtigsten Thema der barocken Baukunst beizutragen hat. In mehreren Planungen erwächst die Kirche mit ihrer weit in das ebene Maintal hineingrübenden Doppelturmfassade und einer imposanten Vierungskuppel, deren Verschmelzung mit dem Längsraum im Inneren und doch dominierende Stellung in der Außenerscheinung zu immer wieder neuen Überlegungen und Varianten anregt. Die fränkische Landschaft ist wahrlich um vieles ärmer geworden, als kaum ein Jahrhundert später die



Münsterschwarzach. Aufriß und Grundriß der Westfassade, 1736. Mainfränkisches Museum Würzburg; entnommen aus Erich Schneider: Die barocke Benediktinerabteikirche Münsterschwarzach, 1984, Komm.-Verlag Degener & Co., Neustadt/Aisch

Foto: Institut für Kunstgeschichte Würzburg

Säkularisation diesen ersten großen Kirchenbau Balthasar Neumanns, den Friedrich Carl von Schönborn einst die schönste Kirche Deutschlands genannt, vollständiger Zerstörung auslieferte.

Balthasar Neumann hat im Schloßbau und Kirchenbau, im bürgerlichen Bauen sowohl wie in der Militärbaukunst seine Kräfte erprobt und gemessen, als ihn 1729 ein neuer Thronwechsel in Würzburg zur Höhe des Schaffens, zu herrlichen Aufgaben führt. Friedrich Carl von Schönborn bestieg den Würzburger Bischofsstuhl. Neumann fand nun das besondere Wohlwollen des neuen Landesherrn, der ihn bereits 1719 in Pommersfelden kennen gelernt hatte. Noch im gleichen Jahr erhält Neumann die Beförderung zum Oberstleutnant der fränkischen Kreisartillerie, zu deren Obristen er dann 1741 ernannt wurde.

Galt die Hauptsorge des Bauherrn wie des Architekten auch zunächst der energischen Weiterführung des Residenzbaues in Würzburg, so steht daneben eine Fülle dienstlicher Verpflichtungen, die Neumann übertragen war: Aufsicht über die Festungen beider Hochstifte Würzburg und Bamberg; Aufsicht über das Kirchenbauwesen beider Bistümer; Aufsicht über die Amtsbauten, über Straßen-, Brücken- und Wasserbau; Aufsicht über Schlösser und Schloßgärten des Bischofs; städtebauliche Planungen für Würzburg und Bamberg; Beratung der fürstlichen Brüder in Trier, Koblenz, Ehrenbreitstein, in Worms und Ellwangen, in Bruchsal, Speyer und Konstanz. Zudem wurde Neumann als Lehrer für Militär- und Zivilarchitektur auf den neuerrichteten Lehrstuhl an der Universität Würzburg berufen, betreibt eine Glashütte im Steigerwald, eine Spiegelschleiferei in Würzburg. Trotz dieser Verpflichtungen, trotz der immer zahlreicheren Reisen findet Neumann Zeit, Gelegenheit und schöpferische Kraft, neue Projekte zu planen: Es entsteht das Schloß Werneck, für Gößwein stein entwirft Neumann die neue Wallfahrtskirche. In Bamberg baut Neumann das Kapitelhaus, das des Baumeisters Takt gegenüber dem romanischen Dom erweist.

Neumanns persönliches Leben tritt in diesen Jahren der Schaffensfülle auch in der Überlieferung ganz hinter dem Werk zurück. In dessen Mittelpunkt steht wieder Würzburgs Residenz. Besonders das riesige Treppenhaus, von Neumann als weiter, lichter Saal mit freitragendem Muldengewölbe geplant, geht in seiner Raumphantasie auf den Künstler, in seiner Verwirklichung auf den kühnen Techniker Neumann zurück. 1743 weihet Friedrich Carl die Abteikirche zu Münsterschwarzach und die Hofkirche zu Würzburg. 1744 wird die Dominikanerkirche, heute Augustinerkirche, in Würzburg vollendet. Im gleichen Jahr kann nach über zwanzigjähriger Bauzeit auch das Richtfest der Residenz begangen werden.

Der Künstler steht jetzt auf der Höhe des Ruhmes. Der Rat des Herrn Obristen von Würzburg wurde nun überall begehrt, wo zwischen Wien und Koblenz, zwischen Konstanz und Köln neue Schloßbauten entstehen. Zeugnisse dieser Tätigkeit sind vor allem die beiden Treppenhäuser in Schloß Bruchsal und Schloß Brühl.

Ebenso hat Neumann im Kirchenbau nun Eigenstes auszusprechen; viele Ansätze der vorausgehenden Epochen hat er zur Vollendung geführt. Eine Fülle von Landkirchen hat der Architekt begutachtend und teils selbst planend betreut, etwa die schlichten doch wohlproportionierten Kirchen zu Retzbach und Euerbach. Die reicheren Grundrißbildungen von Gaibach und Etwashausen wirken wie eine Ankündigung der letzten großen Raumideen Neumannscher Kirchenbaukunst. Das Käßle in Würzburg, die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, die Abteikirche zu Neresheim beschließen, neben dem schlichten Alterswerk der Kirche zu Maria-Limbach, Neumanns Werk im Kirchenbau. Insbesondere die Abteikirche Neresheim zieht die Summe aus der Tradition nicht nur des barocken, sondern des abendländischen Kirchenbaues. Von diesem *erschütternd großartigen Bau* sagt Georg Dehio: *Die Barockarchitektur nicht nur Deutschlands, sondern Europas, hat wenig, was sich mit ihm messen kann. Der Vater des Barock, Michelangelo, hat in Neumann einen kongenialen Enkel gewonnen . . . .*

Am 19. August 1753 starb Balthasar Neumann und wurde am 22. August in der Marienkappelle auf dem Markt zu Würzburg beigesetzt. Wenige Wochen zuvor hatte Giovanni Battista Tiepolo dem großen Baumeister des fränkischen Barock im Treppenhausfresko der Würzburger Residenz ein unvergleichliches Denkmal gesetzt: Herausgehoben aus dem figurenreichen Welttheater, zu Füßen des Erdteils Europa malte er den Architekten, der kühne Raumwelten ersinnend, der Materie die Verwirklichung dieser Ideen dank einer stupenden Beherrschung auch der technischen Mittel abzurufen wußte. Ihm, der bereits an der Schwelle einer anderen Welt stand, hat Tiepolo jenes Denkmal gesetzt, das die Nachwelt, sein Lebenswerk lange verkennend, ja vielfach zerstörend, dem

großen Baumeister bis heute verwehrt hat.

Balthasar Neumann, der Zeitgenosse eines Dominikus Zimmermann – des Erbauers der berühmten Wieskirche –, von Johann Michael Fischer – der Ottobeurenplante –, des westfälischen Baumeisters Konrad Schlaun und der Musiker Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel, gehört der vierten Generation des Spätbarock an. Sie alle waren geprägt von einem tiefen Sinn für das Letzte und Späteste; ihnen war es gegeben, die Konsequenzen einer reichen Entwicklung zu ziehen und sie in einem ausgeprägten Sinn für die Pracht der reinen Form zu vollenden.

Dr. Hanswernfried Muth, Museumsdirektor,  
Mainfränkisches Museum, Festung Marienberg,  
Würzburg



Wallfahrtskirche Maria Limbach, erbaut 1751–55; Balthasar Neumanns letztes sakrales Werk.  
Foto: W. Tillg, Lichtbild-Verlag, Bamberg